

KISS: Ein Jahr unter der neuen Leitung

Maria-Elisabeth Warnecke zieht jetzt Bilanz

Maria-Elisabeth Warnecke ist seit einem Jahr Leiterin der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe in Hattingen (KISS). Zeit, Bilanz zu ziehen über die Arbeit.

VON DR. ANJA PIELORZ

HATTINGEN. Die gebürtige Bremerin, die seit vielen Jahren in Herne lebt, kennt Hattingen wie ihre Westentasche. Spätestens seit dem Projekt „Elsa“ hat die Diplom-Sozialarbeiterin zum Diakonischen Werk gute Kontakte und nahm deshalb vor einem Jahr freudig ihre neue Aufgabe als Leiterin der KISS an. Die Stelle mit 19,25 Stunden ist mit weiteren fünf bis sechs Stunden mit dem Aufbau des Netzwerkes Demenz verbunden. Dazu organisiert sie ehrenamtlich in der Alzheimer-Gesellschaft Hattingen/Sprockhövel.

„Für mich war das ein Traumjob, denn die Themen Gesundheit, Alter, Freiwilligkeit und Netzwerk konnten miteinander verbunden werden“, sagt sie heute. „Übrigens ist das die erste Stelle, die es schon vorher gab. Alle anderen Jobs in meinem Leben habe ich immer neu aufgebaut“, berichtet sie weiter.

Viel Zeit habe sie in ihrem ersten Jahr gebraucht, um die Strukturen der KISS und der Selbsthilfekonferenz zu verstehen. Dazu gehörte auch das Kennenlernen der Gruppen und die Einarbeitung in manche neuen Themen. „Wenn sich eine Epilepsie-Gruppe neu gründet, muss ich über die Krankheit zumindest in Grundzügen Bescheid wissen, um beraten zu können und die Gruppe zu unterstützen“.

Auch weitere Gruppengründungen stehen in den Startlöchern: Adipositas, Männer mit Tumorerkrankungen. „Die Selbsthilfe ist zwar immer noch weiblich, aber zunehmend kommen auch Männer in die Gruppen“.

Maria-Elisabeth Warnecke versteht sich als Mittler zwischen laien-getragener und



Maria-Elisabeth Warnecke

professioneller Hilfe. Zusammen mit der Selbsthilfekonferenz, in der Vertreter aller Selbsthilfegruppen zusammenkommen, versuche man, die Selbsthilfe immer stärker in der Gesellschaft zu verorten. „Anerkannt ist sie längst, aber der Kampf darum hat schon lange gedauert.“

Hier vergisst sie nicht, die Sprecherin der Selbsthilfekonferenz, Marianne Zetzsche, zu erwähnen, die zum Erfolg dieses Kampfes sehr viel beigetragen habe. „Jetzt ist es an der Zeit, dass Selbsthilfekonferenz und KISS gemeinsam im Interesse der Gruppen arbeiten.“ Dazu, so Warnecke, müsse sie natürlich Einblick in die Gruppen nehmen und von den Gruppensprechern

auch erfahren, wo sie der Schuh drückt. „Ich wünsche mir ein- bis zweimal im Jahr Zusammenkünfte aller Gruppensprecher mit Sprecher und Beirat der Selbsthilfekonferenz und der KISS.“

In der Sache sei das Verhältnis zur Selbsthilfekonferenz nicht unproblematisch, aber derzeit gut. Zu den Abstimmungsschwierigkeiten im Hinblick auf den Tag der offenen Tür beim Ev. Krankenhaus erklärt sie: „Die KISS ist nicht schriftlich gefragt worden und ich habe mit dem Krankenhaus in der Zwischenzeit gesprochen. Hier bedauert man allgemein, wie das gelaufen ist.“

Inhaltlich gäbe es bei der KISS die meisten Anfragen zu den Themen Mobbing und Depression. „Manchmal höre ich aber aus den Gesprächen heraus, dass es eher Einsamkeit als Depression ist und ich habe die Chance, die Personen zu vermitteln, beispielsweise zur Seniorenzeithilfe“, berichtet sie.

Wer die Nummer der KISS wählt und nur den Anrufbeantworter außerhalb der Sprechstunden (dienstags 9 bis 13 Uhr und donnerstags 14 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung) erreicht, den ruft Maria-Elisabeth Warnecke in jedem Fall zurück.

● Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe, Kirchplatz 19, ☎ 954979, in besonderen Situationen ☎ 0151/11427146.

Übrigens: Einen Selbsthilfetag wird es 2010 nicht geben, obwohl dieser eigentlich im Zweijahres-Rhythmus hätte stattfinden müssen. Weil aber die Gebläsehalle aufgrund von Restaurierungen und Dauer-ausstellung nicht zur Verfügung steht, hat man auf diesen Tag verzichtet.